

"Das Schweigen der Kriegsgeneration" - ein Themenabend mit Dr. Hutter (Bericht von Walburga Nürnberg, Vorsitzende SkF)

Der Sozialdienst katholischer Frauen hat sich an einem Themenabend im Propsteigemeindehaus mit der Fragestellung beschäftigt, welche Bedeutung traumatische Kriegserfahrungen auf die nachfolgenden Generationen haben. Als kompetenter Referent war Dr. Christoph Hutter, Dipl. Päd., Dipl. Theol. und Leiter der Psychologischen Beratungsstelle des Bistums aus Lingen zu Gast.

Der Gemeindesaal war mit 60 Zuhörern gut besucht und Hutter konnte auf sehr spannende Art und Weise dem interessierten Publikum seine Erfahrungen aus der Beratung und vor allem aber seine Überlegungen zu den Ursachen und Auswirkungen des Schweigens der Kriegsgeneration erläutern.

Er kam zu dem Schluss, dass Kriegskinder und sogar ihre Enkel nach wie vor geprägt sind von den Erlebnissen der Kriegsgeneration des 2. Weltkrieges. Auch wenn die Ereignisse mehr als 70 Jahre zurückliegen, sind die Folgen noch immer spürbar. Die Kriegsgeneration hat ihre unverarbeiteten Erfahrungen von Krieg, Flucht, Vertreibung oder Vergewaltigung an ihre Töchter und Söhne weitergegeben und manchmal ist es diese unausgesprochene Vergangenheit, die zwischen den Generationen steht. "Es geht nicht um Schuld, sondern um Verstehen. Schweigen war und ist oft die einzige Möglichkeit sowohl für die damaligen Täter als auch für die Opfer mit dem unvorstellbaren und unsagbaren Leid umzugehen", so Hutter. Auch wenn in den Schulen heute das Faktenwissen vermittelt würde, so erfolge selten die Beschäftigung mit der eigenen Familiengeschichte. Das Familienalbum hielte eher die positiven Bilder in der Erinnerung fest. Das kaum zu Ertragende wurde entweder verdrängt und vergessen oder ist weiterhin unsagbar.

Walburga Nürnberg, die Vorsitzende des SkF berichtete, dass nicht selten auch die Mitarbeiterinnen gerade im Fachbereich der gesetzlichen Betreuung im Umgang mit ihren Klientinnen und Klienten mit deren unverarbeiteter Lebensgeschichte konfrontiert würden. Auch im Bereich der Arbeit im Frauen- und Kinderschutzhaus und in der Beratungs- und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt spielten solche Erfahrungen der Kriegsgeneration noch eine Rolle.

Nach dem Vortrag gab es zahlreiche Wortmeldungen aus dem Publikum mit teilweise sehr persönlichen Erfahrungen aus der eigenen Familiengeschichte. Ebenso kamen die dramatischen Flucht- und Kriegserlebnisse der Flüchtlinge unserer Zeit heute zur Sprache, die auch auf ihre Integration bei uns Einfluss haben werden und die große Sensibilität erfordern.

Wer sich für genauere Daten zum Wehrmachtseinsatz seiner Angehörigen interessiert, kann diese übrigens bei der Deutschen Dienststelle in Berlin (WASSt) anfragen.